

teilgenommen und war zum Hauptmann befördert worden. Als Werbeoffizier ging er 1752 in die Schweiz, wo er als Dichter freudig aufgenommen wurde und zu Bodmer, Breitinger, Wieland und Gessner in Beziehungen trat. Voll Siegesmut zog er mit seinem Regiment, bald zum Major aufrückend, in den Siebenjährigen Krieg, seiner Zuversicht in der Ode an die Preussische Armee Ausdruck gebend. Aber zunächst mußte er in Leipzig in Garnison liegen, wo er in enge Beziehung zu Lessing trat und mit mancherlei Verwaltungsgeschäften betraut war. Überall offenbarte sich seine liebenswürdige Natur, seine Menschenfreundlichkeit und seine Rechtlichkeit. Erst im Jahre 1758 kam er ins Feld und ins Feuer, dabei immer wieder mit dichterischen Arbeiten beschäftigt. Zuletzt zog er unter dem Oberbefehl des Königs gegen die Russen, und hier wurde er in der hoffnungsvoll beginnenden und so traurig endenden Schlacht bei Kunersdorf am 12. August 1759 auf den Tod verwundet. An der Spitze seines Regiments, dem Oberst und Oberstleutnant schon entrisen waren, wurde er an der rechten Hand und am linken Arm verwundet, dann zerschmetterte ihm eine Kartätschenkugel das rechte Bein, und er sank vom Pferde. So fand man ihn, von Kosaken ausgeplündert, und brachte ihn am folgenden Tage nach Frankfurt a. O. Eine Amputation des Beines ablehnend sah er dem Tod mutig ins Angesicht und verschied am 24. August.

Tief und nachhaltig war der Schmerz seiner Freunde. Man lese nur Lessings verzweifelte Klage in seinen Briefen an Gleim vom 1. und 6. September (in Hempels Lessing Bd. 20 Nr 85. 86 und die vorhergehenden)! Alle waren voll von Liebe zu dem Manne wie zu dem Dichter. Lessing hatte ihm seine Literaturbriefe gewidmet (siehe den Anfang derselben), er setzte ihm in seinem Tellheim ein unübertroffenes Denkmal.

Der Heldentod Kleists kam den Freunden nicht ganz unerwartet. Wiederholt hatte er ahnungsvoll auf ein solches Ende hingewiesen. Am deutlichsten, als er ein Jahr vorher das Heldengedicht „Cissides und Paches“ im sächsischen Kriegslager verfaßte. In kriegerischem Geist hatte er hier in drei Gesängen den Kampf zweier mazedonischer Helden geschildert, die fürs Vaterland in den Tod gehen, und mit den Worten geschlossen:

Ihr Krieger! die ihr meiner Helden Grab
In später Zeit noch seht, streut Rosen drauf
Und pflanzt von Lorbeern einen Wald umher!
Der Tod fürs Vaterland ist ewiger